

Die jährliche Opernproduktion des SOV mit dem Landestheater ist diesmal die Belcanto-Oper „Maria Stuarda“ von Donizetti.

Ein Feuerwerk an Koloraturen

Fritz Jurmann



Neu in Bregenz ist die aus Buenos Aires stammende Schauspiel- und Opern-Regisseurin Teresa Rotemberg, die sich mit eigenem Tanzensemble auch einen Namen als Choreografin gemacht hat.

Über 30 Jahre lang gibt es die jährliche gemeinsame Opernproduktion des Symphonieorchesters Vorarlberg mit dem Landestheater. Nur einmal ist dieses Projekt bislang entfallen, 2021 wurde Händels „Jephtha“ durch Corona verunmöglicht, das bis zur Generalprobe vorbereitet war und seine Premiere dann ein Jahr später erlebte. Heuer nun steht mit Gaetano Donizettis „Maria Stuarda“ von 1835 nach Schillers Drama eine der erfolgreichsten und attraktivsten Belcanto-Opern ever wieder offiziell im Turnus, geht es dabei doch immerhin um das Eifersuchtsdrama zweier Königinnen aus dem alten England. Das erfolgreiche Leading-Team mit der in Buenos Aires geborenen, vielfältig als Choreografin und Regisseurin tätigen Teresa Rotemberg und dem peruanischen Dirigenten Arturo Alvarado debütiert mit dieser Opernserie am Kornmarkt und hat bisher noch nicht mit diesem Stoff gearbeitet. Beste Voraussetzungen also für einen offenen, unverbrauchten Schlagabtausch der beiden Bühnen-Protagonistinnen in einem Feuerwerk an Koloraturen.

Emotionale Konstellation

Jurmann → Zwei eifersüchtige Königinnen im Clinch mit-

einander auf der Opernbühne – ist das nicht ein gefundenes Fressen für eine mutige Regisseurin?

Teresa Rotemberg → Auf jeden Fall ist die emotionale Konstellation zwischen den beiden Königinnen sehr reizvoll, aber mich interessiert besonders, dass es sich um zwei Machtpolitikerinnen handelt, die bereits einen einige Jahrzehnte andauernden, ungelösten Konflikt miteinander haben. Wir treffen sie in einer Situation an, in der es für Maria immer mehr ums Überleben geht und Elisabeth, trotz der langjährigen Gefangenschaft Marias, immer noch ihre Macht durch Maria gefährdet sieht.

Jurmann → Herr Alvarado, worin sehen Sie als Dirigent die Besonderheiten dieser Oper?

Arturo Alvarado → Meines Wissens hat Donizetti mehr als 70 Opern geschrieben, und im Standardrepertoire haben wir etwa zwölf. Ich muss gestehen, dass ich sie nicht alle kenne,



Ebenfalls neu in Bregenz ist der peruanische Dirigent Arturo Alvarado, der bei der Aufführung von Mahlers Symphonie Nr. 8 als Assistent von Kirill Petrenko bereits in Bregenz weilte und darum auch das SOV kennt und schätzt.

aber ich kann sagen, dass diese Oper eine sehr stürmische Geschichte hat, die sie einzigartig macht. Ich finde die Idee faszinierend, zwei Frauenrollen zu haben, die die Geschichte weiterführen.

Schillers Drama als Basis

Jurmann → Wie wichtig ist für die Regie Schillers Drama als Grundlage?

Rotemberg → Mich interessiert in diesem Zusammenhang immer, was die Vorlage, mit der ich es zu tun habe, als eigenständige Merkmale aufweist. Auf der zwischenmenschlichen Beziehungsebene fällt das Dreieck mit Elisabeth, Maria und Leicester auf, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zwischen den Königinnen zu vermitteln. Schiller statet den Stoff auch schon mit großen Leidenschaften aus, aber eine Belcanto-Oper mit einer so temperamentvollen Musik wie der von Donizetti steigert diese Gefühle erheblich und lässt sie uns noch unmittelbarer erleben. Es gibt viele Situationen, in denen über die Musik die großen Gefühle zwischen den Figuren so betont und ausgedehnt werden, bis sich ein absolutes Gänsehaut-

VORARLBERGER LANDESTHEATER

T

Oper von Gaetano Donizetti
Libretto: Giuseppe Bardari

maria stuarda

12. März bis 2. April 2023

In Kooperation mit dem
Symphonieorchester Vorarlberg

Feeling einstellt und wir die Emotionen auf der Bühne körperlich fühlen können.

Jurmann → Und die Handlung spielt auch bei Ihnen im alten England?

Rotemberg → Mit dem Grundkonflikt zwischen den beiden Königinnen sind wir im alten England, aber gleichzeitig sehe ich zwei sehr moderne Frauen. Durch das Bühnen- und das Kostümbild bringt Sabina Moncys eine zeitlose Moderne in das Gesamtkonzept ein. Denn die Strukturen der Macht und die Handlungsweisen, wenn es um Machterhalt geht, treten über die Epochen immer wieder in ähnlicher Form auf.

Zerrissenheit der Figuren

Jurmann → Machtmissbrauch wie in dieser Oper sind auch in unserer heutigen Politik und Gesellschaft immer wieder präsent – wird man etwas davon auch in Ihrer Inszenierung finden?

Rotemberg → Wie in der Oper Eifersucht, Intrigen und Machtmissbrauch verhandelt werden, ist zeitlos. Inszenatorisch zeige ich diese Verknüpfung der Figuren immer wieder, indem auch Darsteller, von denen in der Szene gerade gesprochen wird, als Visionen sichtbar werden, um die Zerrissenheit der Figuren und die Gespanntheit der Konstellationen zu zeigen und zu verstärken.

Jurmann → Das bietet dann sicher auch viele Möglichkeiten der charakterlichen Profilierung?

Rotemberg → Es ist faszinierend, wie pointiert Donizetti und sein Librettist Bardari die Situationen zwischen den Figuren und damit auch die Konflikte konzentriert haben. Das macht uns viel Freude bei den Proben. Gemeinsam erarbeiten wir uns die einzelnen Charaktere und was in den Szenen zwischen den Figuren verhandelt wird. Dabei ist es sehr schön, dass die Sänger:innen sehr neugierig sind, große Lust auf die szenischen Umsetzungen haben.

Koloraturfreudige Primadonnen

Jurmann → Die Aufführung steht und fällt allerdings auch mit der Koloraturfertigkeit der beiden Königinnen und des Ensembles. Sind Sie da entsprechend fündig geworden?

Alvarado → Ja, ich denke, wir haben da zwei dramatische Primadonnen gefunden, die natürlich sehr gut auch die Unterschiede zwischen den beiden Königinnen repräsentieren.

Jurmann → Die Oper selbst hat ja eine turbulente Entstehungsgeschichte, wurde öfter wegen des Librettos verboten und ist erst 1958 wiederentdeckt worden.

Alvarado → Ich hatte genug Zeit, mich vor diesem Projekt mit den Manuskripten und den verschiedenen Fassungen dieser Oper zu beschäftigen, sodass ich das Gefühl habe, „Stuarda“ ist eine Art alte Freundin von mir. Ich verwende die Fassung von Armando Gatto von 1981.

Jurmann → Wie sehr legen Sie Wert auf schlanken Originalklang und historisch informierte Spielweise?

Alvarado → HIP (wie es im Englischen heißt) ist natürlich ein sehr interessanter Ansatz und absolut gültig für die Musikaufführung. In den meisten Fällen bringt dieser Ansatz etwas Erfrischendes in den Klang eines Stücks. Andererseits bedeutet eine Aufführung nach diesen Kriterien nicht, dass das Musizieren immer erfolgreich ist. Ich mag Aufführungen, bei denen die Intentionen des Komponisten klar zum Ausdruck kommen, und in dieser Hinsicht gibt es meiner Meinung nach

keine Grenzen zwischen HIP und normaler Praxis.

SOV erfahren in Belcanto-Opern

Jurmann → Das Symphonieorchester Vorarlberg hat, nach etlichen Produktionen in diesem Bereich wie Donizettis „Lucia di Lammermoor“, durchaus Erfahrung mit Belcanto-Opern. Kennen Sie das SOV?

Alvarado → Ich kenne das Orchester zufällig aus dem Projekt von Mahlers Symphonie Nr. 8 mit Kirill Petrenko. Ich wurde freundlicherweise eingeladen, ihm zu assistieren und bekam einen großartigen Eindruck von diesem Ensemble. Ich freue mich sehr darauf, mit den Musikern die Reise in die Gefilde dieser beiden Königinnen zu beginnen.

Jurmann → Wie wichtig ist Ihnen bei der Regie die Musik als Vorgabe, wie eng kooperieren Sie da mit dem Dirigenten?

Rotemberg → Die Musik ist die Basis, auf der wir die Szenen und die Inszenierung auf den Proben entwickeln. Wenn sich die Sänger:innen in ihren musikalischen Konstellationen auskennen, gestalte ich mit ihnen die Szenen. Arturo Alvarado und ich arbeiten auf den Proben eng zusammen, auch er denkt sehr szenisch und hat ebenfalls in seiner Arbeit mit den Sänger:innen immer ein genaues Auge auf den Text.

Beschränkte technische Möglichkeiten am Kornmarkt

Jurmann → Frau Rotemberg, Sie wissen, dass das Landestheater eine relativ kleine Bühne mit beschränkten technischen Möglichkeiten hat – ist das ein Problem für Sie?

Rotemberg → Nein, denn ich war auch bereits mehrmals hier tätig. Wieso soll ich mir Gedanken über technische Möglichkeiten machen, die nicht vorhanden sind? Allerdings freue ich mich besonders auf die erneute Zusammenarbeit mit Arndt Rössler, den ich bereits als einen außergewöhnlichen künstlerischen Partner für die Gestaltung der Beleuchtung erleben durfte. Weil ich von der Bewegung/Choreografie komme, habe ich viele Möglichkeiten, mit Körpern und Raum Spannungen zu bauen. Bei der szenischen Umsetzung der Oper ermöglichen ich den Sänger:innen, das Maximum ihrer darstellerischen Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen und ihrer gesanglichen Exzellenz Raum zu geben.

Jurmann → Was möchten Sie mit dieser Produktion bei den Zusehern bewirken?

Rotemberg → Dem Publikum möchte ich ein leidenschaftliches Opernerlebnis bieten, das die Figuren in ihren Sorgen, Nöten, Ängsten, Leidenschaften erfahrbar macht. Die zugespitzten Konflikte, die diese Oper zu bieten hat, regen hoffentlich auch zum Nachdenken über Konflikte und deren Lösungsmöglichkeiten an. Letztendlich geht es in der Oper um einen politischen Konflikt, der in der Auslöschung der einen Konfliktpartei mündet, als habe es keine Möglichkeit einer diplomatischen oder sogar versöhnlichen Lösung gegeben. Leider gibt es dazu nur zu viele Beispiele in der Menschheitsgeschichte und unserer unmittelbaren Gegenwart. Auch davon erzählt „Maria Stuarda“.

SOV, Bregenzer Festspielchor: „Maria Stuarda“

von Gaetano Donizetti

Premiere: 12.3., 19.30 Uhr

weitere Vorstellungen 16./22./24./28.3., jeweils 19.30 Uhr; 19./26.3.

sowie 2.4., jeweils 17 Uhr

Soirée: 26.2., 17 Uhr

Theater am Kornmarkt, Bregenz

SOV



6 Abonnementkonzerte
Oper in Kooperation mit dem Vorarlberger Landestheater
Konzerte und Operaufführungen bei den Bregenzer Festspielen
Festival »texte & töne« · SOV on Tour

WWW.SOV.AT

